

152

### Massenversammlung der Wiener Zuckerbäcker.

Der Meisterverein der Zuckerbäcker, Sebzeller und verwandter Berufe hielt gestern abend eine massenhaft besuchte Versammlung ab, in der **Dr. Rosenberger** ein ausführliches Referat über die das Zuckerbäckergewerbe besonders einschneidenden Verordnungen hielt, das aber durch das in der heutigen „**Br. Zig.**“ verlautbarte Verbot jeglicher Erzeugung von Zuckerbäckereien aus Mehl teilweise bereits überholt ist. Interessant war seine Feststellung, daß viele Zuckerbäcker selbst in den Bezugsarten keinen Zucker erhalten können, trotzdem die Genossenschaft bis jetzt alles daran gesetzt habe die Lieferungen und Zuweisungen nach Möglichkeit durchzuführen. „Die Wiener Zuckerbäcker, sagte der Vorsteher, empfinden es als bodenständiges Gewerbe schmerzlich, daß man auf diesen sechshundert Wiener Gewerbestand ganz vergessen und in erster Linie jene Elemente versorgt hat, die nicht zu dem Wiener bürgerlichen Gewerbestand zählen, sondern die erst aus den Kriegsgebieten ins Hinterland kamen, namentlich die Wienerstadt reichlicher als erwünscht bevölkerten und sich hier sofort auf die Zuckerwarenbranche warfen und sie für ihre Zwecke anzuknüpfen. Das sind jene Parasiten, mit und größtenteils ohne Befähigungsnachweis, die sich in Groß- und Kleinbetrieben einnisteten, die sich ihren Bedarf an Zucker zu verschaffen wußten und ihre Ware dann zu wucherischen Preisen verkauften. So kam es auch, daß manche Zuckerbäcker in Verhandlungen über Preistreiberei mit hineingezogen wurden, obwohl die eigentlichen Preistreiber nicht die ehrlichen Geschäftsleute sind, sondern Leute, die sich früher mit ganz etwas anderem beschäftigten als mit dem Zuckerbäckergewerbe. Die Genossenschaft hat schon im Jahre 1915 den Antrag gestellt keine neuen Gewerbescheine mehr auszugeben, damit die steuerzahlenden Gewerbetreibenden ihre Existenz aufrecht erhalten können. Redner bemerkte ferner, daß die Zuckerzuweisung die durch das Ernährungsamt gehe, höchst merkwürdigerweise mehr für die Marmeladen und Fruchtstückherzeugung abgegeben werde als für das Zuckerbäckergewerbe. Den Zuckerbäckern habe man bloß 40% zugestanden, von denen sie heute kaum 10% bekommen, während die Marmeladenerzeuger ihre 100% erhalten. Diese Marmeladenerzeuger haben innerhalb acht Tagen dreimal Zuweisungen von Weiszucker erhalten. Vorsteher **Rosenberger** machte dann der Versammlung Mitteilung von den Schriften, welche die Genossenschaft im Interesse des Gewerbes unternommen hat, und fuhr dann fort: Dessenlich müsse es betont werden und mit Dank anerkannt werden, daß der Bürgermeister und die Gemeinde Wien ihr möglichstes in den Zuweisungen an die Zuckerbäcker leisteten. Wenn es trotzdem an Zucker mangelt, kann man den Bürgermeister nicht verantwortlich machen, der den Zuckerbäckern gewiß den Fortbezug gesichert hätte, wenn er den Zucker selbst gehabt hätte (Beifall.) In all den Verhältnissen unter denen das Zuckerbäckergewerbe heute so schwer zu leiden hat, kommt noch die Verordnung über die **Zuckerrückhöchstpreise**, die wieder unter dem Umstand leidet, daß man es unterlassen hat, wirklich praktische Männer der Beratung beizuziehen. Heute muß sich das alte, ehrenhafte Zuckerbäckergewerbe Höchstpreise vorschreiben lassen, das gar nicht die Schuld an den Preissteigerungen hat. Wir Zuckerbäcker Wiens sind gar nicht die ursprünglichen Erzeuger. Es sind wieder jene kriegsverdinerischen Elemente, die für Tropf und andere Zuckerarten gleich einen 8 bis 9 Kronen Kilopreis eingeführt und die trotz der Höchstpreise noch ihren sicheren Zuckerbezug haben und auch ihre Bezugsarten erhalten. Darabzu zur Verweisung werden die Geschäftsleute ferner durch die **ewigen Revisionen** gebracht; in den Geschäftsläden werden sie wohl nicht soviel finden, als wenn man sich die Mühe nehmen wollte, nachzuschauen, was alles auf den Bahnhöfen, bei den Expeditoren oder in sonstigen Magazinen

**Vorst. Rosenberger** übte auch Kritik an dem Vorgehen einer gewissen Presse, vor allem des „Morgen“ und des „Abend“ gegen das mit seiner Existenz so schwer ringende Zuckerbäckergewerbe. Mit allem Nachdruck fordern die Zuckerbäcker, führte Redner aus, daß bei eventuellen Verhandlungen über Preistreiberei Sachverständige beigezogen werden, die über Ein- und Verkauf der Waren ihr sachmännisches Gutachten abgeben sollen, damit nicht eine gewisse Presse mit der Brangerliste kleiner Geschäftsleute sich in der Öffentlichkeit als Konsumentenbeschützer brüsten könne. Der Vorsteher erklärte weiters, er werde trachten alles daran zu setzen, daß die Zuckerzufuhr leichter vonstatten geht, daß aber auch ein Teil der **Marmeladenerzeugung** an die Zuckerbäcker übertragen werde. Auch sei er der Kollegenschaft, den **Wiederverkauf** aufzugeben und jetzt nur den **Kleinbetrieb** weiterzuführen. Die nächste Maßnahme der Genossenschaft in wenigen Tagen werde eine **Vorsprache** mit den Provinzvertretern beim Ministerpräsidenten und im Ernährungsamt wegen Zuweisung von Zucker an die Provinzen sein. Die Provinz-Zuckerbäcker hätten seit November des Vorjahres keinen Zucker erhalten, selbst jene Kaufleute in Mähren nicht, die in der Nähe der **Kojeteiner Zuckerfabrik** sind. Erst im Februar heurigen Jahres seien ihnen **600 Meterzentner** zugewiesen worden: ähnlich verhalte es sich in den meisten übrigen Kronländern. Mit dem **Raischlag**, alle Verordnungen sowohl im Geschäftsladen wie in der Backstube deutlich ersichtlich zu machen, und dem dringenden Appell zum Durchhalten schloß der Referent unter minutenlangem **Weifall** seine Ausführungen. Es gelangten noch mehrere Mitglieder, auch von auswärts, zu Worte.